

# unimedialog

Ausgabe 9 | 2019

## Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



in diesem Monat beginnt ein neues Ausbildungsjahr. Mehr als 120 junge Menschen starten bei uns ihre Berufsausbildung und legen damit ein Stück

ihrer beruflichen Zukunft in unsere Hände. Dieses Vertrauen freut uns sehr. Die meisten von ihnen – so wie auch erneut 25 neue Kollegen aus Vietnam – werden im Bereich der Pflege ausgebildet. Darüber hinaus bietet die Universitätsmedizin Rostock unter anderem auch Chancen für angehende Kaufleute im Gesundheitswesen und im Büromanagement sowie in der Zahntechnik und Fachinformatik und für Fachkräfte für Lagerlogistik und Elektronik für Energie und Gebäudetechnik. Ich bitte Sie, liebe erfahrene Kolleginnen und Kollegen: Heißen Sie die jungen Menschen willkommen, bieten Sie Ihre Unterstützung an, bringen Sie Verständnis auf und freuen Sie sich durchaus auch über neue Perspektiven und frischen Wind. Auf der anderen Seite erhoffe und erwarte ich von unseren Auszubildenden – egal aus welcher Berufsgruppe – Freude am Lernen, Pflichtbewusstsein und Einfühlungsvermögen. Schließlich tragen wir als traditionsreiche und größte medizinische Einrichtung des Landes Mecklenburg-Vorpommern eine große Verantwortung für unsere Patienten – in Forschung, Lehre und Krankenversorgung.

**Ihre Annett Laban**  
Pflegevorstand

## Inhalt

- ✓ Angst vor Rückfall überwinden **Seite 2**
- ✓ Mehr Luft dank neuem OP-Verfahren **Seite 3**
- ✓ Ehrendoktorwürde für Rostocker Anatomen **Seite 4**
- ✓ 3 Fragen - 3 Antworten **Seite 5**

## Regenbogenfahrt schenkt Mut und Hoffnung

Die 27. Regenbogenfahrt der Deutschen Kinderkrebsstiftung hat an unserer Kinder- und Jugendklinik einen Stopp eingelegt. Ehemalige junge Krebspatienten aus ganz Deutschland gehen einmal jährlich auf große Fahrradtour und geben jungen Patienten Kraft im Kampf gegen den Krebs. Unsere Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Gabriele Nöldge-Schomburg sowie unser Dekan und Wissenschaftlicher Vorstand Prof. Dr. Emil Reisinger begrüßten die jungen Radler persönlich.

1993 startete die erste Regenbogenfahrt von Hannover nach Dresden. Dieses Mal stand der Nordosten an, von Kiel bis Greifswald wurde fleißig geradelt. Binnen einer Woche besuchten die Radler auf ihrer Tour neun kideronkologische Kliniken und Behandlungszentren. Schirmherrin der diesjährigen Regenbogenfahrt ist Christiane Reppe, Paralympics-Siegerin und Doppelweltmeisterin im Handbiken. „Wir haben uns sehr über den Besuch gefreut. Krebs macht auch vor Kindern nicht halt, daher war der Besuch der ehemaligen Krebspatienten auf den Stationen eine gute Motivati-



Mitorganisator Hans-Georg Wetzel (l.) aus Oberschwaben gemeinsam mit Prof. Dr. Carl Friedrich Classen

on für unsere jungen Patienten“, sagt Prof. Dr. Carl Friedrich Classen, Kinderonkologe an unserer Unimedizin. Die 50 Radfahrer haben in ihrer Kindheit oder Jugend die Krebserkrankung besiegt und wissen genau, wie wichtig Hoffnung ist, um die Zeit der Therapie besser zu überstehen. Außerdem beweist die Regenbogenfahrt, dass auch nach einer Krebserkrankung sportliche Höchstleistung möglich ist.

Aktionen wie diese holen die Patienten und Angehörigen, wenn auch nur kurz, aus dieser Situation und helfen dabei, den Krebs zu besiegen.

# Die Angst vor dem Rückfall überwinden

CARE for CAYA unterstützt junge Menschen

Als Marie Luise Heinig die Diagnose Krebs erhält, steckt sie mitten im Abiturstress. Anstatt den Kopf in den Sand zu stecken, schaut sie nach vorn. Mit Erfolg: Das Abi ist bestanden und die Erkrankung passé. Acht Jahre ist das her. Trotzdem ist seit der Krebsdiagnose nichts wie es mal war. Die Angst vor dem Rückfall hat die 26-Jährige ständig im Hinterkopf. Ein helfendes Angebot fand sie in dem Programm CARE for CAYA (Hilfe für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene). Dort bekommt sie Unterstützung, um ihre Ängste zu überwinden. Während es für ältere Patienten vielfältige Hilfe gibt, sind die Angebote für junge Menschen dünn gestreut. Daher wurde das deutschlandweite Präventionsprogramm CARE for CAYA ins Leben gerufen.

Eins von 14 Zentren gibt es nun an unserer Unimedizin. Experten unserer Kinder- und Jugendklinik betreuen die jungen Menschen und bieten Ernährungsberatungen, Sportkurse und psychologische Unterstützung an. „Ich hatte meine ersten Beratungsgespräche und fühle mich sehr wohl“, sagt Marie Luise Heinig. Die 26-Jährige arbeitet als Biotechnologin in Berlin. „Leider gibt es dort kein vergleichbares Zentrum. Ich fahre aber sehr gerne nach Rostock, da ich dort therapiert wurde.“ Die meisten ehemaligen jungen Krebspatienten begleitet die Angst vor dem Rückfall. So auch Anne Bierwagen. Sie erkrankte im letzten Jahr am Hodgkin-Lymphom und findet eine familienunabhängige Unterstützung sehr wichtig: „Das Gesamtpaket aus Beratung, Bewegung und Ernährung ist super, um wieder fit zu werden und vorzubeugen“, sagt die 31-Jährige. Sie konnte ihr Studium der Wirtschaftspädagogik abschließen und arbeitet nun an der Universität Rostock: „Es ist mir wichtig, positiv zu bleiben, nichts zu verdrängen und mir realistische Ziele zu setzen, aber auch um Hilfe und Beistand zu bitten.“

Unter anderem unsere Ernährungsberaterin Dana Schmidt und Sporttherapeutin Elisa Kiewel betreuen die jungen Menschen. „Wir erstellen einen Ernäh-



Sporttherapeutin Elisa Kiewel (l.) und Patientin Anne Bierwagen freuen sich auf die gemeinsamen Termine.



Marie Luise Heinig (l.) im Gespräch mit Dana Schmidt, Ernährungsberaterin

rungsplan und bieten Kochkurse an, um eine bewusste, gesunde Ernährung zu vermitteln“, sagt Schmidt. Ebenso gehöre Sport als fester Bestandteil in den Alltag. „Wir wollen zeigen, wie wichtig Bewegung ist“, ergänzt Elisa Kiewel. Auch körperliche und seelische Belastung sowie der Wiedereinstieg in die Schule oder in den Beruf stehen im Vordergrund. Mitmachen kann jeder ehemalige junge Krebspatient zwischen 15 und 39 Jahren, unabhängig davon, wann die Erkrankung war. „Wir freuen uns, wenn wir weitere junge Menschen auf ihrem Heilungsweg unterstützen können“, verdeutlicht unser Kinderonkologe Prof. Dr. Carl Friedrich Classen. Die Teilnehmer werden im Abstand von sechs Wochen zu den Betreuungsterminen in die Klinik eingeladen. Projektleiter ist das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

## Aktuelles aus dem Vorstand

### Termine Vorstand und Aufsichtsrat:

Die Klausurtagung des Aufsichtsrates gemeinsam mit dem Vorstand am 5. September sowie die Aufsichtsratssitzung am 6. September werden durch den Vorstand umfassend vorbereitet.

### Gründung Core-Group-ELKI:

Es wurde eine Core-Group-ELKI gegründet mit dem Ziel, ein tragfähiges Konzept für ein zukünftiges „Universitäres Eltern-Kind-Zentrum“ in Rostock zu erarbeiten. Sprecher der Core-Group ist der Prodekan für Haushalt, Planung und Struktur, Prof. Dr. Bernd Krause. Die erste Sitzung fand am 23. August statt.

**Bettenschließungen:** Der Vorstand analysiert die Ursachen für die aktuellen Bettenschließungen.

**Personalien:** Der kommissarische Direktor der Kinder- und Jugendklinik, Prof. Dr. med. Jan Däbritz, hat den Ruf als Klinikdirektor angenommen. Zudem hat die Dermatologin Dr. med. Julia Tietze den Ruf an die Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Venerologie der UMR angenommen.

### Wirtschaftliche Situation:

Gegenwärtig beschäftigt sich der Vorstand intensiv mit der wirtschaftlich schwierigen Situation der Unimedizin.

### Umstrukturierung ZIM:

Die interimistische Bettenstrukturierung in der ZIM wurde durch den Vorstand beschlossen. Die Umsetzung beginnt in Abstimmung mit dem Personalrat ab dem 1. September.

### Landeshochschulgesetz (LHG

MV): Das Landeshochschulgesetz MV soll novelliert werden. Vertreter der Universität Rostock und der Universitätsmedizin Rostock nehmen an einer Anhörung in Schwerin im Landtag teil.

Aquafitness und viele andere Kurse 2019/2020 jetzt im ILIAS buchbar unter: „Ihr Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM)“

# Dank neuem OP-Verfahren: Mehr Luft zum Atmen

Thoraxchirurgen und Pneumologen geben Lungenpatienten mehr Lebensqualität

Die Luft bleibt bei der kleinsten Anstrengung weg und ans Treppensteigen ist gar nicht mehr zu denken? Dann kann die Ursache ein Lungenemphysem sein. Bei der fortschreitenden Erkrankung erweitern sich die Lungenbläschen. Der eingeatmete Sauerstoff kann durch den dauerhaft geblähten Zustand nicht richtig in das Blut übergehen: Die Folge ist Atemnot, die beim Voranschreiten der Krankheit immer schlimmer und sogar lebensbedrohlich wird. Bis vor Kurzem war die Erkrankung nicht behandelbar. Ein neues und in Norddeutschland selten durchgeführtes OP-Verfahren kann Lungenpatienten an unserer Unimedizin nun mehr Lebensqualität schenken. „Wir können die Beschwerden mit einem minimalinvasiven Eingriff deutlich lindern und dabei die Atmung des Patienten verbessern“, so Prof. Dr. Dr. Wolfgang Jungraithmayr, Direktor unserer Abteilung für Thoraxchirurgie.

Während eines thorakoskopischen Eingriffs - also per Schlüssellochchirurgie - werden die kranken Lungenbereiche entfernt. „Der verbliebene Teil kann sich weiter ausbreiten und die Elastizität der Lunge verbessern“, so Jungraithmayr. Dabei arbeitet er eng mit der Pneumologie zusammen. Das Verfahren hat der Thoraxchirurg in Zürich zehn Jahre lang mit einer klinischen Studie begleitet. Die



Prof. Dr. Dr. Wolfgang Jungraithmayr entfernt die kranken Lungenbereiche thorakoskopisch.

minimalinvasive Operation dauere in der Regel eine Dreiviertelstunde und ist für den Patienten weniger belastend als ein üblicher chirurgischer Eingriff. Ein Teil der Patienten kann kurz nach der OP freier atmen und später wieder körperlich anstrengendere Tätigkeiten ausführen. „Für die Patienten bedeutet der Eingriff eine erhebliche Verbesserung der Lebensqualität“, resümiert Prof. Dr. Johann Christian Virchow, Leiter unserer Abteilung für Pneumologie. Der Effekt hält vier bis fünf Jahre, da sich die Krankheit nur bedingt aufhalten lässt. Je nach Zustand der Lunge kann der Eingriff dann wiederholt werden. „Die Operation lohnt sich: Insbesondere den Patienten, die auf eine Lungentrans-

plantation warten, können wir damit Zeit verschaffen“, so Jungraithmayr. Der Thoraxchirurg und der Pneumologe planen den Aufbau eines Zentrums, in dem außer ihnen weitere Ärzte verschiedener Bereiche eng zusammenarbeiten, um künftig mehr Patienten mit der Lungenerkrankung zu behandeln. Darüber hinaus werden in der Thoraxchirurgie Tumorerkrankungen behandelt und kosmetisch-funktionelle Eingriffe bei Brustkorbdeformierungen oder übermäßigem Schwitzen unternommen. Unsere UMR gehört deutschlandweit zu einem von fünf Universitätsklinika, die eine eigenständige Abteilung und einen Lehrstuhl für Thoraxchirurgie eingerichtet haben.

## Kochen mit Profiunterstützung

Zum ersten Mal hat der renommierte Rostocker Koch Frank Reinshagen eine onkologische Selbsthilfegruppe zum gemeinsamen Kochen in sein Restaurant „albert & emile“ eingeladen. Die Zusammenarbeit mit unserem Onkologischen Zentrum besteht schon länger. Er kochte zuvor bereits „Das besondere Mittagessen“ für unsere Palliativpatienten. Als erste Selbsthilfegruppe hat sich die Regionalgruppe des Arbeitskreises der Pankreatektomierten e.V. (Bauchspeicheldrüsenerkrankte) angemeldet.

Der Verein arbeitet eng mit Medizinern und Fachorganisationen zusammen und möchte Betroffenen Mut machen, die Gesundheit fördern und die Rehabilitation unterstützen. Die Ernährung spielt, wie bei vielen onkologischen Erkrankungen, eine wichtige Rolle. „Es ist schön, in Gemeinschaft zu kochen und zu genießen. So unter uns ist es auch ganz normal, während der Mahlzeit die notwendigen Medikamente einzunehmen“, sagt Regina Propp, Leiterin der Regionalgruppe. Alle Teilnehmer waren



aktiv in das Zubereiten und Kochen eingebunden, stellten Fragen und erhaschten den einen oder anderen Tipp vom Profi.



### IHRE BLUTSPENDE HILFT DEN PATIENTEN

#### Öffnungszeiten:

Mo & Mi von 10 bis 18 Uhr  
Di, Do und Fr von 7.30 bis 15 Uhr

Institut für Transfusionsmedizin

Waldemarstraße 21d  
18057 Rostock

Tel. 0381 494 7670

# International: Ehrendoktorwürde für Rostocker Anatomen

Medizinische Universität Posen würdigt Forschung am Nervensystem

Für seine Forschung zum Nachweis von Eiweißen in Zellen und Geweben unter Einsatz sogenannter immunhistochemischer Techniken wurde Prof. Dr. Martin Witt aus unserem Anatomischen Institut die Ehrendoktorwürde der Medizinischen Universität Posen in Polen verliehen worden. Die Immunhistochemie ist eine Methode, mit der Proteine oder andere Strukturen mit Hilfe von markierten Antikörpern sichtbar gemacht werden können.



Michał Nowicki (Prorektor für Forschung und Promotor des Verfahrens, v.l.), Martin Witt, Andrzej Tykarski (Rektor), Zbigniew Krasiński (Dekan).

Der Prorektor für Forschung der Medizinischen Universität Posen und Promotor des Verfahrens, Prof. Michał Nowicki, begründet die Auszeichnung: „Er ist ausgewiesener Experte für den Nachweis von Eiweißen in Zellen und Geweben und ein Meister der Bildverarbeitung. Sein besonderes Interesse gilt strukturellen und molekularen Grundlagen für die Funktion des Riechsystems bei neurodegenerativen Erkrankungen. Von seinen Forschungsaufenthalten profitieren auch die Kollegen in Posen, denn mit seiner Unterstützung konnten

sie zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten verfassen. Zudem konnte ein einzigartiges experimentelles angiologisches Team (Lehre der Arterien, Venen und Lymphgefäße) etabliert werden.“

Professor Witt, dessen akademische Karriere auch mit den Universitäten Tübingen und Dresden verbunden ist, ist ein ausgezeichnete Morphologe, Experte für Bildgebung für Zellen und Gewebe auf licht- und elektronenmikroskopischer Grundlage. Seit vielen Jahren ist er in Polen und hier vor allem

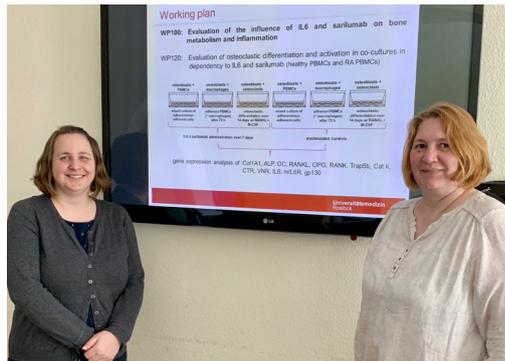
an der Medizinischen Universität Posen aktiv. „Ich unterstütze Anatomen, Histologen und Neurologen und halte Vorträge und Vorlesungen für Studenten und Ärzte“, so Witt. „Zudem begleite ich Wissenschaftler aus Posen bei ihrer Forschung außerhalb von Polen. Die Ehrendoktorwürde rührt mich daher ganz besonders“, fasst er zusammen.

„Wir gratulieren Prof. Witt zum Titel ‚Doctor honoris causa‘“, freut sich auch Prof. Dr. Emil Reisinger, Wissenschaftlicher Vorstand und Dekan. „Es spricht für die Universitätsmedizin Rostock, wenn unsere Wissenschaftler international anerkannt und erfolgreich sind.“

## Aus der Wissenschaft: Wirkung eines Botenstoffs bei Gelenkerkrankungen untersucht

Der Botenstoff Interleukin-6 (IL6) spielt eine wesentliche Rolle bei Entzündungen im menschlichen Körper. Dazu zählen chronisch entzündliche Gelenkerkrankungen wie rheumatoide Arthritis. Sogenannte Biologika kommen hierbei gezielt zum Einsatz, um die Wirkung des Botenstoffs und damit die Entzündung zu hemmen. Bei diesen Medikamenten handelt es sich um biotechnologisch hergestellte Substanzen, die direkt in die Vorgänge des Körpers eingreifen und die Entzündungsprozesse reduzieren.

Ein Forscherteam unserer Unimedizin setzt sich mit der Wirkung des Botenstoffs auseinander. Neben der entzündungsfördernden Wirkung reguliert IL6 auch Knochenumbauprozesse, die kontinuierlich im Körper stattfinden - etwa bei Frakturen des Knochens oder beim Einheilen von Endoprothesen in den Knochen. „Bisher ist unklar, inwieweit die Interleukin-Blockade hierbei



Dr. Anika Jonitz-Heincke (l.) und Dr. Annett Klinder stellen den Arbeitsplan im Forschungsprojekt bei der Auftaktveranstaltung vor.

Einfluss auf die Knochenregeneration nimmt. Hier setzt das aktuell gestartete Vorhaben unseres Forscherteams an“, sagt Prof. Dr. Rainer Bader, Leiter des Forschungslabors der Orthopädischen Klinik und Poliklinik. Zusammen mit Kollegen der Klinik für Unfallchirurgie/Orthopädie und Handchirurgie aus dem Klinikum Südstadt Rostock arbeiten sie mit Unterstützung der Firma Sanofi Genzyme an einer Lösung. „Durch die Zusammenarbeit beider Kliniken

entsteht ein erfolgreiches Forschungsprojekt“, betont Prof. Dr. Emil Reisinger, Dekan und Wissenschaftlicher Vorstand.

Zunächst soll die Wirkung des Botenstoffs auf den Knochenstoffwechsel in den Zellkulturen untersucht werden, um zu prüfen, welchen Einfluss die Zugabe eines IL6-Rezeptor-Blockers hat. Außerdem wird der entzündungshemmende Effekt des Medikaments auf die durch Verschleißprodukte von Endoprothesen ausgelösten Knochenabbauprozesse untersucht. Die Ergebnisse sollen zeigen, inwieweit Patienten mit einer Endoprothese und entzündlicher Gelenkerkrankung von dem Wirkstoff zur Hemmung des Interleukin-6 gleichermaßen profitieren.

## 3 Fragen - 3 Antworten

diesmal mit der  
Onkologischen Pflegefachkraft  
Katharina Srur

**Seit Anfang des Jahres arbeiten Sie als Onkologische Pflegefachkraft im neu gegründeten Onkologischen Pflegeteam der Kinder- und Jugendklinik. Was sind Ihre Aufgaben?**

Unser fünfköpfiges Team bildet die Schnittstelle zwischen den Eltern mit ihren jungen Patienten und dem Pflegepersonal und Ärzten. Wir beraten vorwiegend die Eltern rund um das Thema onkologische Pflege, unterstützen und leiten an. Wir geben Hilfestellung bei der Krankheitsverarbeitung und fördern den eigenständigen Umgang mit der Erkrankung. Wir sind vor, während und nach der Chemo- bzw. Strahlentherapie für die Kinder und Jugendlichen da und stellen den Kontakt zu Selbsthilfegruppen her. Wir arbeiten eng mit der Physiotherapie, dem Sozialdienst und der Ernährungsberatung zusammen und stehen dem Pflegepersonal unterstützend und anleitend zur Seite. Zukünftig möchten wir das Pflegeteam auch schulen, um



die Abläufe zu verbessern. Die Onkologische Pflegefachkraft Jana Scheffler hat uns beim Aufbau des Teams tatkräftig unterstützt. Dafür möchten wir uns bei ihr bedanken.

**Wie begleiten Sie eine Familie?**

Unsere Beratung ist oftmals direkt nach der Diagnose gewünscht. Dabei beraten wir nicht nur die Eltern, sondern auch das Pflegepersonal und geben unser Fachwissen an sie wei-

ter. Wir möchten den Eltern Sicherheit und Zeit geben, damit sie ihre Sorgen und Ängste loswerden können. Beispielsweise geben wir den Eltern Rat, auf welche Weise das Kind weiterhin am Schulunterricht teilnehmen kann. Je nachdem wie die Chemotherapie verläuft und die Eltern es wünschen, sind wir für sie da. Nach einer gewissen Zeit sind die Eltern und das Kind meist seelisch gefestigt. Natürlich kommt es auf den Zustand und die Stimmung des jungen Patienten an. Dabei stehen wir aber jeder Zeit im engen Kontakt mit den Ärzten.

**Wie können sich Eltern an Sie wenden?**

Am besten nehmen sie zu uns während der Pflegevisite Kontakt auf. Gerne vermitteln auch die zuständigen Ärzte. Außerdem liegen auf den Stationen Informationsflyer über unser Team aus. Eltern können sich auch per Tel: 0381 494 5044 oder E-Mail: [katharina.srur@med.uni-rostock.de](mailto:katharina.srur@med.uni-rostock.de) an uns wenden. Unsere Sprechstunden sind montags und donnerstags, jeweils von 9 bis 12 Uhr oder nach Absprache.

## Brustkrebsstudie verzeichnet über 5.000 Patientinnen

Eine der größten klinischen Untersuchungen erreicht Rekrutierungsziel

Die wegweisende Brustkrebsstudie INSEMA (Intergroup-Sentinel-Mamma) erreicht ihr Rekrutierungsziel von 5.000 Patientinnen nach einer Laufzeit von 3,5 Jahren. In der Studie erforschen Wissenschaftler die Notwendigkeit, ob bei brusterhaltenden Operationen spezielle Wächter-Lymphknoten (Sentinel-Lymphknotenbiopsie) entfernt werden sollten. Außerdem untersucht das INSEMA-Team, ob bei von Krebs befallenen Lymphknoten eine komplette Achseloperation notwendig ist. Die Studie wird von der Universitätsfrauenklinik Rostock am Klinikum Südstadt geleitet und war für Patientin-

nen aus Deutschland und Österreich geöffnet. „Die Rekrutierung zur Studie verlief erfolgreich in der geplanten Zeit ab. Außerdem ist die INSEMA-Studie mit dieser Anzahl an Fällen eine der größten operativen Studien für das Mammakarzinom weltweit“, sagt Prof. Dr. Toralf Reimer, stellvertretender Direktor der Universitätsfrauenklinik am Klinikum Südstadt Rostock.

Im Verlauf der Studie wird neben den Überlebensdaten auch die Lebensqualität der Patientinnen vor und nach der Operation untersucht. Außerdem erfassen Forscher für alle Patientinnen

die tatsächliche Bestrahlungsdosis für Brust und Achselhöhle. „Wir sind stolz, eine der größten Brustkrebsstudien mit unserem Rostocker Wissen und unseren Forschungsmöglichkeiten durchführen zu können“, betont Prof. Dr. Emil Reisinger, Dekan und Wissenschaftlicher Vorstand der Unimedizin Rostock. Die INSEMA-Studie wird mit einer Gesamtförderung von 4,58 Millionen Euro von der Deutschen Krebshilfe finanziert. Die Endauswertung der Daten ist für den Herbst 2024 geplant und erfolgt in enger Kooperation mit der GBG Forschungs GmbH (Neu-Isenburg).

### Impressum

Universitätsmedizin Rostock  
Postfach 10 08 88, 18057 Rostock  
Tel. 0381 494 0  
[www.med.uni-rostock.de](http://www.med.uni-rostock.de)

unimedialog  
ist das Mitarbeiterblatt der  
Universitätsmedizin Rostock  
9. Jahrgang, Ausgabe 9|2019

V.i.S.d.P.  
Prof. Dr. Gabriele  
Nöldge-Schomburg  
Vorstandsvorsitzende (k)

Fotos: Universitätsmedizin Rostock  
Redaktion: Stabsstelle  
Öffentlichkeitsarbeit / Marketing  
Kontakt: [presse@med.uni-rostock.de](mailto:presse@med.uni-rostock.de)